

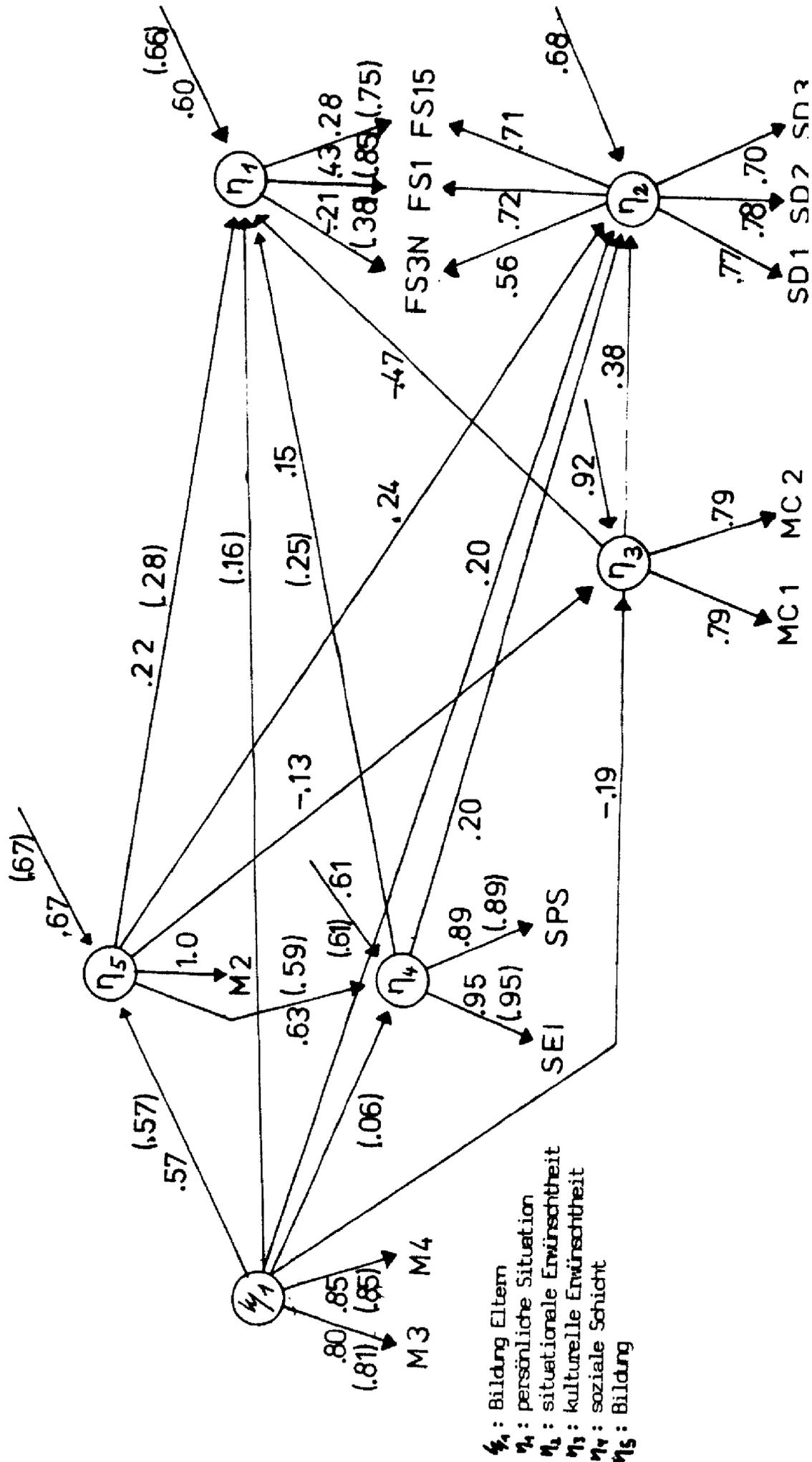
Die Erklärung von Befragtenreaktionen in der Interviewsituation

Jost Reinecke

Die empirische Sozialforschung erhält bis heute Informationen und Daten über Interviews, die gesammelt, ausgewertet und interpretiert werden, ohne den sozialen Charakter der Erhebungssituation zu problematisieren oder gar theoretisch zu erfassen. Schon in frühen Forschungsansätzen zeigte sich, daß von "objektiv wahren Ergebnissen" nicht ausgegangen werden kann. Intervieweffekte, Befragteneffekte sowie Einflüsse durch Fragebogenaufbau, Frageformulierung etc. lassen Zweifel an der nicht hinterfragten Gültigkeit von Befragungsdaten aufkommen. Verzerrungen über Interviewertrainings, Standardisierung der Interviewsituation, Konstanthalten von Randbedingungen etc., praktisch die soziale Situation im Erhebungsprozeß neutralisieren zu wollen, bestimmt bis heute die Handhabung dieses Erhebungsinstrumentes. Situationsperzipierte, kognitive und motivationale Elemente können nämlich die Befragten zu Handlungstendenzen zwingen, die nicht den Erwartungen der Forscher entsprechen und damit nicht mit der zugrundegelegten inhaltlichen Theorie vereinbar sind, was bedeutet: jegliche "reaktive" Tendenz führt zu falschen Schlüssen über den empirischen Gehalt der Theorie, wenn diese nicht selbst jene Prozesse beinhaltet. Demnach müssen reaktive Tendenzen wie z.B. Response Sets Teil einer soziologischen Theorie der Befragung sein, um die empirische Geltung inhaltlicher Theorien adäquat überprüfen zu können.

Im folgenden geht es nun um den Versuch, anhand einer Sekundäranalyse ein kerntheoretisches Kausalmodell aufzustellen, das mit Hilfe einer "Methodentheorie" auf Response Sets überprüft werden soll. Die Analyse beschränkt sich hier auf den **Social Desirability Response Set** (i.f. abgekürzt SD-RS), d.h. der Befragte verzerrt die Antworten in die Richtung, die er in der perzipierten Situation als erwünscht ansieht. Zu den ersten Ansätzen einer Theorie der Forschungsreaktion zählen die Überlegungen von CANNELL/KAHN (1968) und PHILLIPS (1971). Letzterer greift in seiner Kritik an der herkömmlich betriebenen Sozialforschung die Frage nach den Mechanismen auf, die das Verhalten der am Interview beteiligten Personen bestimmen. Auf einer ähnlichen Überlegung basieren zwei weitere Konzeptionen: HOLMs "Theorie der Frage" (1974) und die Fehlertheorie der Befragung von ATTESLANDER/KNEUBÜHLER (1975). Einen Rahmen zur Erklärung von Verzerrungseffekten als rationale Handlungen mit Nutzen-Kosten-Abwägungen bieten erst die kognitiv-hedonistische Verhaltenstheorie (KAUFMANN-MALL 1981) und die kognitive Handlungstheorie (ESSER 1981). Sie dienen mir als Grundlage, ein fehlertheoretisches Modell zur Erklärung von Befragtenreaktionen zu entwickeln, und dieses innerhalb der Sekundäranalyse an Daten zu testen (zu Modell und Theorie vgl. REINECKE 1984). Die Sekundäranalyse wurde anhand einer amerikanischen Untersuchung unter der Leitung von K. SCHUESSLER durchgeführt. Die Studie beabsichtigte, Validität von klassischen und neukonstruierten Skalen zu überprüfen. Zuerst wurde von mir das kerntheoretische Modell konzeptualisiert. Drei der neukonstruierten Skalen (vgl. SCHUESSLER 1982, S. 42 ff) dienen dabei als Operationalisierung eines inhaltlichen Konstruktes **persönliche Situation**, das nach sozialer Erwünschtheit verzerrt sein sollte. Die Skalen FS3N (Social Isolation), FS1 (Negative Social Image) und FS15 (Personal Demoralisation) bestehen aus 5, 10 bzw. 9 Items, die überwiegend Ich-formuliert und damit anfällig für erwünschte Reaktionen sind. Das Konstrukt erklären sollen die latenten Variablen **soziale Schicht, Bildung und Bildung der Eltern**, wobei auf die soziodemographischen Indikatoren der Untersuchung zurückgegriffen wurde. Die Überprüfung der modellimplizierten und empirischen Korrelationen ($\chi^2/df=2,75$, die höchste Abweichung in der S- χ^2 Matrix beträgt .071). Im zweiten Schritt wurde das kerntheoretische Modell durch die SD-RS Konstrukte **kulturelle Erwünschtheit** und **situationale Erwünschtheit** erweitert (zur Unterscheidung der beiden SD-RS, vgl. ESSER 1981, S. 23 ff). Die Indizes MC1 und MC2 be-

Modell: Kerntheorie und Methodentheorie



η_1 : Bildung Eltern
 η_2 : persönliche Situation
 η_3 : situationalle Erwünschtheit
 η_4 : kulturelle Erwünschtheit
 η_5 : soziale Schicht
 η_5 : Bildung

stehen aus Items der Marlowe-Crowne-SD-Skala, die Indizes SD1, SD2 und SD3 bestehen aus Items der Jackson-SD-Skala und der von Schuessler konstruierten SD-Skala "RD16" (zur Konstruktion der SD-Indizes vgl. REINECKE 1984, S. 15 ff). **Situationale und kulturelle Erwünschtheit** werden so spezifiziert, daß sie in Abhängigkeit zu den **Bildungsvariablen** und der **sozialen Schicht** stehen. Die Pfade auf **situationale Erwünschtheit** sind positiv, die Pfade auf **kulturelle Erwünschtheit** dagegen negativ (vgl. Modell, Werte nicht in Klammern). Außerdem werden Koeffizientenschätzungen (Fehliladungen) auf die Skalen FS3N, FS1 und FS15 zugelassen. Die inhaltlichen Validitäten verringern sich dadurch erheblich; die SD-Verzerrung bedingt eine stärkere Validierung jener für **situationale Erwünschtheit** als für das Konstrukt **persönliche Situation**. **Kulturelle Erwünschtheit** steht dagegen in negativer Beziehung zur **persönlichen Situation**: Je stärker das Bedürfnis nach sozialer Anerkennung, desto schlechter wird die persönliche Situation durch den Befragten dargestellt. Auch für das erweiterte Modell wurde eine akzeptable Anpassung ermittelt ($\chi^2/df=2,82$; die höchste Abweichung in S^{-2} Matrix beträgt .069). Die Methodentheorie, d.h. die beiden SD-RS-Konstrukte, trägt also nicht nur auf der Meßebene, sondern auch auf der Konstruktebene zur Varianzaufklärung bei. Auffällig ist, daß sich - trotz Methodentheorie, - die Größen der Beta-Koeffizienten auf **persönliche Situation** nicht wesentlich verringern. Die von LISREL automatisch durchgeführte Minderkorrektur bei Vorliegen von multiplen Indikatoren dürfte hierfür verantwortlich sein.

Der Versuch, ein inhaltliches Kausalmodell einer empirischen Kritik zu unterziehen, gleichzeitig bestimmte Verzerrungseffekte (Response Sets) zu kontrollieren und damit Antwortverhalten der Respondenten zu erklären, hat sich als durchführbar erwiesen. Wenn auch die Spezifikation der instrumententheoretischen Konstrukte vielfach unbefriedigend blieb und zumeist an den sekundäranalytischen Voraussetzungen scheiterte, gab der gewählte individuell-handlungstheoretische Ansatz die ersten Anhaltspunkte, inhaltliche Messungen trotz sozialer Erwünschtheit zu analysieren und Kausalzusammenhänge auf ihre "wahren" Größen hin zu überprüfen. Gerade die in den Sozialwissenschaften auftretenden Meßprobleme erfordern differenzierte Forschungsstrategien, die mit den entwickelten theoretischen Konzepten und den mittlerweile spezialisierten statistischen Analyseverfahren m.E. auch zu bewältigen sind.

Literatur:

- ATTESLANDER, I./H.O. KNEUBÜHLER 1975: Verzerrungen im Interview, Opladen
- CANNELL, C.F./R.L. KAHN 1968: Interviewing, S. 526-595, in: G. LINDZWY/E. ARONSON (eds.), Handbook of Social Psychology, Vol. 2, Massachusetts
- ESSER, H. 1981: Forschungsreaktion als soziale Handlung: Zur Erklärung und Behandlung systematischer Meßfehler bei der reaktiven Datenerhebung, in: M. BRENNER (Hg), Die Sozialpsychologie sozialwissenschaftlicher Methoden, Bern
- HOLM, K. 1974: Theorie der Frage, KZfSS 26: S. 91-114
- KAUFMANN-MALL 1981: Grundzüge einer kognitiv-hedonistischen Theorie menschlichen Verhaltens, S. 123-189, in: H. LENK (Hg), Handlungstheorien - interdisziplinär, Band 3, München
- PHILLIPS, D.L. 1971: Knowledge from What? Chicago
- REINECKE, J. 1984: Kausalanalytischer Erklärungsversuch des Social Desirability Response Set: Die simultane Schätzung von Kern-, Meß- und Methodentheorie, unveröffentlichtes Manuskript
- SCHUESSLER, K. 1982: Measuring Social Life Feelings, San Francisco